

Gosestraße



Die *Gosestraße* als kleine Quergasse im südlichen Innenstadtbereich verbindet die *Kornstraße* mit der Straße *An der Abzucht*. Sie ist nach dem Fluss *Gose* benannt und wird erstmals um 1470 erwähnt. Bei *Griep* findet sich die *Gosestraße* auf der Karte von Goslar um 1800.

Die Verknüpfung der Straße mit dem Namen des Flusses *Gose* verwundert auf den ersten Blick, da heute zum Lauf der *Gose* keine direkte Beziehung mehr vorhanden ist. Dies liegt aber daran, dass das Wassernetz in Goslar mehrfach umgestaltet wurde und früher hier der *Gosekanal* verlief.

Der Name des Flusses wurde nicht nur auf den Straßenzug übertragen, sondern auch auf ein Bier, das man mit seinem Wasser braute. So gehört Goslar zu den Städten Deutschlands mit einer eigenen Biersorte, dem *Gosebier*. Das Brauwesen als solches gab es in Goslar seit dem 13. Jahrhundert, wobei der erste Brauer 1181 urkundlich erwähnt wird. Möglicherweise ist sogar von einem früheren Zeitpunkt um 1000 auszugehen. Auch König *Otto der Dritte* soll den Geschmack des *Gosebiers* geschätzt haben. Das *Gosebier* zählt somit wohl zu den ältesten Biersorten der Welt. Bis Ende des 16. Jahrhunderts war die ganze Harzregion vom *Gosefieber* erfasst und das Bier ein Exportschlager der Stadt. Dies kam den Goslarern zugute, als Goslar im Jahre 1552 mit dem *Riechenberger Vertrag* die Rechte an den Gruben des *Rammelsberges* an die *Braunschweiger Herzöge* verlor. Mit dem *Gosebier* als Ass im Ärmel gelang es den Goslarern, den Verlust der Einkünfte aus dem *Rammelsberg* auszugleichen.

Bier im Allgemeinen und *Gosebier* im Besonderen besaß im Mittelalter einen hohen Stellenwert und kann fast als Grundnahrungsmittel bezeichnet werden. Es fand Verwendung für Biersuppe, Bierbrei, Bieressig und als Hauptpflegemittel. Schmunzelnd lässt sich feststellen, dass die Bergleute nicht nur mit Geld, sondern auch mit Bier entlohnt wurden. Zutreffend wird das *Gosebier* 1667 beschrieben als „*dieser guhten Stadt intzige und beste nahrung*.“ Kein Wunder, dass

man den Fluss und mit dessen Wasser gebrautes Bier bestens hütete. Da nicht täglich gebraut wurde, gab es vor Brautagen im Jahr 1447 regelmäßig folgende Bekanntmachung durch den Rat der Stadt: „*Härmüt wird bekant gemacht, dat kaner in der Gose kackt, denne morgen ward e'brauet.*“

In der heutigen *Gosestraße* stellt der Straßenbelag eine kleine Besonderheit dar. So lassen sich in dieser kurzen Straße drei verschiedene Straßenbeläge finden. An der *Kornstraße* beginnt es mit Verbundsteinen. Dann folgt ein kleines Stück Asphalt, ehe Kopfsteinpflaster Richtung *An der Abzucht* das Mosaik vervollständigt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Eckhaus am Schnittpunkt mit der Straße *An der Abzucht*. Die Gewand Schneider errichteten hier 1474 eine *Walkmühle*. Ihr Betrieb verursachte aber leider auch Gestank, Lärm und Schmutz. Als um 1500 der Wohnbau in diesem Bereich zunahm, wurde die Verlagerung des Betriebs in einen Neubau am *Petersberg* veranlasst. Schließlich erwarben die Tuchmacher 1551 die alte Mühle in der *Gosestraße* und bauten sie zu einem Zunfthaus um. Es wurde das Zunfthaus der Tuchmacher und Walker. Die Walkmühle wird von den Goslarern gerne auch als „Runenhaus“ bezeichnet, da viele Runenzeichen den Obergeschossbalken des Hauses schmücken. Auf dem Runenbalken sind die Handwerkszeichen „Webschiffchen und Wollknäuel“ zu erkennen. Einen weiteren Anlass zu einem kurzen Spaziergang gibt ein in die schmale Straße hineinragendes Haus. Es springt weit hervor, als ob es sich mit Drang aus der Enge der Gasse befreien möchte.

Quellen:

Roseneck, Reinhard (Hrsg.); *Der Rammelsberg- Tausend Jahre Mensch- Natur- Technik*, Band 2, 2001, S. 450ff
Griep, Hans-Günther; *Goslar um 1500*, S. 53
Stöber, Martin; *Goslarer Mühlen, vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 1992
Frölich, Karl; *Die Goslarer Straßennamen*, 1949; S. 45ff
www.inschriften.net/goslar

